

**Ich war Terrorist**

4 Storys zwischen Terror und Amok

# Ich war Terrorist

4 Storys zwischen Terror  
und Amok

clv

## **Ich war Terrorist**

Soulsaver e.V.

### ***4 Storys zwischen Terror und Amok***

Taschenbuch, 112 Seiten

Format: 10 x 15 cm

Artikel-Nr.: 256713

ISBN / EAN: 978-3-86699-713-4

Terror erschrickt uns, ruñttelt uns aber auch auf. Denn die großen Fragen des Lebens sind fuñr Terroristen dieselben wie fuñr uns. In diesem Buch liest du von drei Terroristen und einem, der es werden wollte. Wie sie im Terror keine Lösung mehr sahen – und wie sie eine Antwort auf ihre brennenden Fragen fanden.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

**Artikel ansehen auf [clv.de](http://clv.de)**

# Ich war Terrorist

4 Storys zwischen Terror  
und Amok

---

»Jede Rohheit hat ihren Ursprung  
in Schwäche.«

Seneca

---

clv

## **Impressum**

4., überarbeitete Auflage 2025

© 2025 by Christliche Literatur-Verbreitung e.V.

Ravensberger Bleiche 6, 33649 Bielefeld

Bei Fragen zur Produktsicherheit erreichen Sie uns über [gpsr@clv.de](mailto:gpsr@clv.de) oder auf dem Postweg.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.

Cover und Foto: Holger Meyer, Traunstein

Satz und Layout: Christian Schumacher, München

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256713

ISBN 978-3-86699-713-4

# Inhalt

## **Vorwort ————— 4**

Walid Shoebat

## **Ein Leben mitten im Nahost-Konflikt ————— 8**

Die Geschichte des nordirischen  
Terroristen David Hamilton

## **Von roher Gewalt zur Liebe Gottes ————— 18**

Die Geschichte des ostafrikanischen  
Terroristen Stephen Lungu

## **Begegnung mit Gott im brennenden Zelt ————— 95**

Nassim Ben Iman

## **Weshalb ich kein Terrorist geworden bin ——— 102**

# Vorwort

»Der Mensch dankt ab« – so der Dramatiker Eugène Ionesco, Begründer des absurden Theaters, ein Dichter von Weltruf in der *Welt am Sonntag*: »Seit langer Zeit hoffe ich nicht mehr auf positive Veränderungen, die durch Revolutionen bewirkt werden könnten. Ich habe überhaupt kaum noch Hoffnungen, was die Zukunft der Menschheit angeht. Ich frage mich, ob die Apokalypse nicht schon morgen anbricht [...]

Die Raserei, in der die Menschen sich gegenseitig abschlachten, ist vielleicht ein Anzeichen für eine in kurzer Zeit bevorstehende kollektive Selbstvernichtung [...]

All das, was sich gegenwärtig abspielt, hat übrigens Johannes in der Apokalypse sehr klar vorausgesagt. Die Ideologien, so unterschiedlich sie sein mögen, setzen alle unterschwellig die selbstmörderischen Impulse in uns frei. Man denkt – bewusst – ›Paradies‹, unbewusst aber installiert man ›die Hölle‹ auf Erden [...]

Ich glaube an das Böse, an die Hölle auf Erden. Allerdings – wenn man an das Böse glaubt, muss man zwangsläufig auch an das Gute glauben. Rundheraus: Ich hege kaum noch Hoffnung, dass der Mensch aus eigener

Kraft zur Umkehr fähig ist – ohne Hilfe von jemandem, der Gott, der Jesus Christus heißen könnte.

Nein, ich kann nicht sagen, woran ich glaube oder worauf ich hoffe: Die Geschichte ist ohne das Dämonische nicht zu begreifen. Doch wenn es das Dämonische gibt, könnte das uns auf den Gedanken bringen, dass auch das Göttliche, dass Gott tatsächlich existiert. Dieser Gott ist es, an den ich glauben möchte. Von den Menschen kann man nichts mehr erwarten. Der Mensch, auf sich gestellt, geht zweifellos seinem Verderben entgegen. Das ist es, woran ich glaube und was ich befürchte.«

Die in diesem Büchlein erzählten Lebensbilder von vier Ex-Terroristen beweisen, dass es Hoffnung gibt. Gott zeigt sich in ihrem Leben. Er verändert sie total.

*Das Soulsaver-Team*

---

»Jagt eure Beute, ob  
Juden, Christen oder  
deren Verbündete, auf  
den Straßen Amerikas,  
Europas und der Welt.  
Brecht in ihre Häuser ein,  
tötet sie und raubt ihnen  
ihren Seelenfrieden mit  
allen Mitteln, die euch  
zur Verfügung stehen ...  
Zündet Sprengsätze, ver-  
brennt sie mit Granaten  
und Brandbeschleunig-  
ern, erschießt sie mit  
Kugeln, schneidet ihnen  
mit scharfen Messern die  
Kehle durch und über-  
rollt sie mit Fahrzeugen  
... Greift sie von jeder  
Tür aus an, tötet sie mit

---

---

den schlimmsten Mitteln, verwandelt ihre Versammlungen und Feste in blutige Massaker, macht keinen Unterschied zwischen einem zivilen Kufar [Ungläubigen] und einem militärischen, denn sie sind alle Kufar und das Urteil gegen sie ist eins.«

So forderte der IS (Islamischer Staat) die Muslime auf. Ganz im Sinne von Koran-Sure 9, Vers 5:

»(Er)schlagt die Frevler, wo ihr sie findet, und packt sie und belagert sie und lauert ihnen in jedem Hinterhalt auf!«

---

# Ein Leben mitten im Nahost- Konflikt

Als Kind warf er Steine gegen die jüdischen Beter an der Klagemauer, dann wurde er Terrorist und später in Chicago Fundraiser für die PLO. Heute glaubt er an Jesus Christus. In unserem Exklusiv-Interview schildert Walid Shoebat sein Leben inmitten des Nahost-Konflikts.

Walid Shoebat, wie sind Sie aufgewachsen?

**W. Shoebat:** Mein Großvater hatte Land in Beit Sahur, in der Nähe von Bethlehem. Er war ein guter Freund von Haj Amin-Husseini, dem Großmufti von Jerusalem (und Kollaborateur von Adolf Hitler). Sein Ziel war, die jüdische Gesellschaft in islamischen Ländern

zu zerstören. Als ich sechs war, gab es einen Krieg, den aber Israel gewann.

Ich wuchs in einer islamischen Familie auf, mein Vater war Muslim. Er war Mukhtar, das heißt, er war der islamische Ortsvorsteher von Beit Sahur. Meine Mutter war Amerikanerin, er hatte sie an der Humboldt-Universität kennengelernt. Sie entschied sich, nach Israel – damals war dieser Teil noch Jordanien – zu kommen. Er zwang sie, zum Islam zu konvertieren. Weil sie mehrfach versucht hatte zu fliehen, nahm er ihr den Pass weg. Sie durfte nicht mehr nach Hause. Insgeheim blieb sie aber Christin.

Als Schuljunge sollen Sie Popcorn essend Holocaustfilme angeschaut haben?

**W. Shoebat:** Ja, das war bei uns zu Hause. Das israelische Fernsehen zeigte diese Dokumentationen damals mehrere Tage lang. Es gab damals nur zwei Fernsehsender: einen jordanischen und einen israelischen. Wir hatten also keine Chance, um dieses Thema herumzukommen.

Die Holocaustfilme amüsierten mich. Ich glaubte nämlich nicht, dass es diese Verbrechen wirklich gegeben hat. Wir hatten schließlich in der Schule gelernt, das alles sei bloß jüdische Propaganda, etwas nachträglich Konstruiertes

und keine Wahrheit. Mit der Popcorn-Tüte in der Hand schaute ich mir also diese Sachen an. Wir fanden das lustig: »*Wie konnten die nur so viele kahl rasierte Darsteller finden?*« Wir gingen nicht davon aus, dass diese Körper real wären. Wir dachten nur: »*Wer diese Filme gemacht hat, der muss ein Genie sein.*«

## **Schulfach Antisemitismus**

Sie glaubten, die Holocaustfilme wären Propaganda, und das machte Sie wütend und zum Terroristen?

**W. Shoebat:** Ja, genau. Es ist wichtig zu sehen, wie Hitler die deutsche Gesellschaft »entführte«: Er hat ihnen die Bildung geraubt; Gehirnwäsche. Er stellte die Juden als Ratten dar und sein eigenes Volk als die große arische Rasse. Der Islam tut nach wie vor dasselbe. Juden hatten in Nazi-Deutschland keine Rechte. In islamischen Ländern sind sie ebenfalls benachteiligt. Zu Hitlers Zeit lebten sie in Ghettos – in islamischen Ländern dürfen sie nicht die großen Straßen verwenden, sondern müssen durch die schmalen gehen. Ein Jude darf nicht neben einem Muslim bauen und auch nicht neben einem beerdigt werden. Es heißt, die Muslime seien eine spezielle Rasse,

ganz besondere Menschen. Die Juden werden »*Affen*« genannt.

Genau das, was in Nazi-Deutschland geschah, wird heute in palästinensischen Schulen gemacht.

So eine Haltung haben Sie in der Schule gelernt?

**W. Shoebat:** Ja. Die Bildung wird einem geraubt. Die Erziehung ist mit der aus dem Hitlerreich zu vergleichen. Oder die ganze Haltung der islamischen Welt zum Kampf gegen das Judentum. Sie entspricht genau Mohammeds Aussage in der Hadith: »*Ihr werdet die Juden so lange bekämpfen und töten, bis sie sich verstecken. Aber der Stein und der Baum werden sagen: ›Oh Muslim, oh Diener Allahs, ein Jude versteckt sich hinter mir. Komm und bring ihn um!‹*«

Sie wurden Terrorist. Haben Sie sich selbst dafür entschieden, oder war das einfach eine Folge der Indoktrination in der Schule?

**W. Shoebat:** Das war wegen der Indoktrination. Die hatten wir aber nicht nur in der Schule. Die Indoktrination ist in der Kultur, in den Moscheen, in den Zeitungen und den Medien sowie in den Straßen auf Graffiti. Oder in den Liedern, der Kunst – schlicht in allem. Alles ist antisemitisch, alles. Als ich

meine Heimat wieder besuchte, konnte ich nicht einen einzigen Meter Mauer ohne Graffiti finden, ob das nun ein Haus oder sonst eine Mauer war.

Dies hat sich bis heute nicht geändert?

**W. Shoebat:** Nein. Es gibt überall Graffiti wie »*Killing Jews*«, »*Destroying Jews*«, »*Revolution*« und »*War*«.

»*Dann warf ich die Bombe ...*« (Die Gehirnwäsche funktionierte: Walid Shoebat warf nicht mehr nur Steine gegen die jüdischen Beter an der Klagemauer. Er wurde Terrorist.)

Irgendwann wurden Sie selbst zum Terroristen. Welche Aktionen haben Sie da ausgeführt?

**W. Shoebat:** Na ja, man fängt klein an und hört groß auf. Ich begann mit Steinewerfen, und zuletzt landete ich im Gefängnis, weil ich in Jerusalem einen Bombenbastler besucht hatte. Er hatte mir eine Bombe mit Zeitzünder hergestellt. Wegen der Kontrollposten in der Altstadt und an den Toren versteckte ich sie in

einem Brot. Es gelang mir, die Bombe aus der Altstadt zu schmuggeln. Ich wollte sie in

Bethlehem in der israelischen Bank Leumi detonieren lassen. Dann sah ich dort aber arabische Kinder spielen, die wollte ich nicht verletzen. Ich warf die Bombe deshalb auf das Dach der Bank. Fünf Minuten später explodierte sie. Ich sah eine riesige Rauchsäule und rannte heim. Es dauerte drei Tage, bis ich herausgefunden hatte, dass niemand verletzt wurde. Zum ersten Mal wusste ich, wie es sich anfühlt, wenn Blut an den eigenen Händen kleben könnte. Aber zum Glück war niemand dabei umgekommen. Gesehen habe ich aber alles schon mal, auch Leute, die bei Demonstrationen gestorben waren.

(Bei diesem Attentat war Walid Shoebat 16 Jahre alt. Bei einer anderen Gelegenheit erschlug er mit Kollegen beinahe einen israelischen Soldaten, der versuchte, einen Steinerwerfer zu fangen. Sie hatten mit einem Knüppel auf ihn eingeschlagen, bis er stark blutete, so Shoebat. Jemand ist ihm dann zu Hilfe gekommen, sodass der Soldat davonkam.)

Dann gingen Sie nach Chicago und wurden Fundraiser für die PLO. Was genau haben Sie gemacht?

**W. Shoebat:** Ich habe in Chicago in einem amerikanischen Regierungsprogramm für die arabischen Studenten am ›*Loop College*‹ mitge-

arbeitet. Ich war dort Präsident der palästinensischen Verbindung und arbeitete zum Beispiel als Übersetzer. Auf Englisch spielte ich meine Rolle, auf Arabisch sagte ich die Wahrheit. So organisierten wir eine Fundraising-Party. Auf Arabisch sagten wir, dass sie für die PLO ist – die Wahrheit. In der englischen Übersetzung behaupteten wir, dass wir die Kultur unterstützen wollten, denn schließlich brauchten wir Geld. So erhielten wir zum Beispiel auch Geld von der amerikanischen Heilsarmee.

Oder wir organisierten palästinensische und islamische Kundgebungen in Chicago, lauter solche Sachen.

Eines Tages wurden Sie Christ. Wie ist das geschehen? Das ist ja keine normale Veränderung.

**W. Shoebat:** Ja, das ist keine normale Veränderung. Ich war mit einer katholischen Frau verheiratet und wollte sie zum Islam bekehren. Ich unterbreitete ihr den Koran und sagte ihr, wie toll dieses Buch sei. Sie sagte, sie wüsste nicht, warum sie sich von ihrem Glauben trennen sollte. Ich sagte ihr: *»Deine Religion ist korrupt. Die Juden haben sie dazu gemacht. Die Juden haben die Propheten umgebracht. Wie kannst du den Juden trauen?«* Sie sagte: *»Kannst du mir die Probleme in der Bibel zeigen?«*

Also legte ich mir eine zu und fand die Geschichte von David und Bathseba. Ich sagte zu meiner Frau: *»Schau, hier: Wie kann ein Prophet so etwas Mieses mit dieser Frau tun und ihren Mann umbringen? Mohammed hat solche Sachen nie getan!«* Dann las ich wieder im Koran und fand die Geschichte von Said, einem Adoptivsohn von Mohammed. Mit dessen Frau wollte Mohammed ins Bett ... Ich hatte immer gut über den Koran gesprochen. Doch nun sah ich, dass da drin auch solche Geschichten stehen. Warum ging Mohammed mit der Frau seines Adoptivsohns ins Bett? In der Bibel kam immerhin der Prophet Nathan zu David und sagte: *»Was hältst du von einem Mann, der die Frau eines anderen nimmt und ihn selber umbringen lässt?«* Nathan sagte dann: *»Du bist dieser Mann!«* David bereute. Es gab allerlei Strafen für ihn. Im Koran geschah aber nichts dergleichen. Was Mohammed tat, gilt damit als gute Sache.

Also schaute ich in den Spiegel. *»Moment mal«*, sagte ich zu mir. *»Selber bin ich ja auch nicht perfekt.«* Ich griff wieder zur Bibel und las über Israel und wie Gott dieses Land in der Vergangenheit geplant hatte und wie er Dinge vorausgesagt hatte. Er hatte alles so kommen sehen, wie es dann auch eintraf. Er zeichnete sich dadurch aus als Gott der Pro-

phetie, als ein Gott, der in der Vergangenheit die Zukunft gesehen hat. Allein 8352 Verse der Bibel behandeln Prophetien; die meisten davon sind mittlerweile erfüllt.

Ich erkannte, dass ich selber schlecht war – und nicht die Juden, wie man mir beigebracht hatte. Warum haben wir Kinder denn Steine gegen Juden geworfen? Warum haben wir Bomben gelegt? Ich hatte nie einen Juden kennengelernt, nie mit einem geredet. Aber sie zu hassen, war eine Leidenschaft. Warum eigentlich? Weil jemand sie als Feinde gebrandmarkt hatte, Satan nämlich. Er ist der Zerstörer von jedem, auch von den Muslimen. Er hasst uns. So begann ich, Satans Absichten zu verstehen. Und das ist das Problem des Islam. Man setzt sich nicht mit Satan auseinander und weiß nicht, wer er ist und was für schlechte Dinge er tut. Satan wird als dumm dargestellt. Seine Mission sei es, uns zum Trinken, Spielen und Sündigen zu verleiten. Aber das ist nicht seine Mission. Sein Ziel ist es, zu verhindern, dass wir Gott sehen können.

Das begann ganz am Anfang der Weltgeschichte, im 1. Buch Mose. Der Sündenfall fehlt aber im Koran. Wenn es den Sündenfall nicht gibt, braucht es auch die Erlösung nicht.

Ich teilte meine Entscheidung einem Diplomaten von Arafat mit. Und alles, was der mir

sagen konnte, war, dass ich meine Religion und mein Volk verraten hätte. Auch meine Familie hat mich verstoßen. Sie hat sich von mir abgewandt und mir meinen Grundbesitz dort genommen. Ich lernte, dass Christsein mit Leiden verbunden ist.

Fühlen Sie sich wie Mose in der Wüste?

**W. Shoebat:** Ja, schon. Ich bekomme diverse Sorgen von Christen und messianischen Juden mit. Und ich kann mir vorstellen, wie sich Mose gefühlt haben muss. Manchmal sagen die Leute, wenn ich spreche, sollte ich nicht auf die Bibel verweisen. Aber wie kann ich das lassen? Mose ist auf den Sinai gegangen, um dort die Gesetzestafeln zu erhalten. Dann sagten die Leute: »*Komm herunter, wir haben hier einen eigenen Gott*« – das goldene Kalb. Manchmal fühle ich mich so. Die Leute wollen miteinander einen friedlichen Weg finden, aber außerhalb der Bibel. Wie kann man Frieden haben, wenn man sich nicht darum schert, was Gott über die betreffenden Länder gesagt hat?

Ihr Ziel ist, aus Amerika in den Nahen Osten zurückzugehen und die Gehirnwäsche rückgängig zu machen. Wann und wie wollen Sie dies tun?

**W. Shoebat:** Ich warte auf eine Einladung aus Israel.

*Ein Interview von Daniel Gerber*

Die Geschichte des nordirischen  
Terroristen David Hamilton

# Von roher Gewalt zur Liebe Gottes

**I**ch war so weit, dass ich für eine Sache, die ich für gut hielt, jederzeit einen Menschen getötet hätte. Ich war jederzeit bereit, auch selbst dafür zu sterben. Ich habe dies geschworen. Drei Männer in Kampfanzügen saßen mir gegenüber, mit starrer Miene und fragenden Augen. *»Bist du wirklich sicher, dass du dich darauf einlassen willst?«*, fragte der mittlere. *»Das ist deine letzte Chance, es dir zu überlegen. Es gibt kein Zurück mehr für dich. Wenn du einmal in unserer Terror-Orga-*

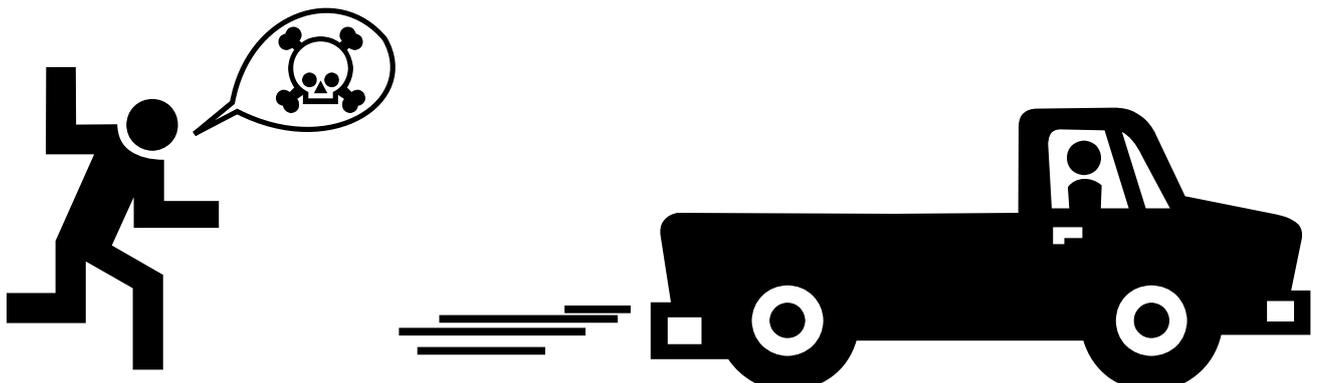
*nisation bist (UVF – Ulster Volunteer Force), dann für immer.«* Wie aus der Pistole geschossen sagte ich: *»Ja, ich will beitreten.«*

Dies geschah 1973 in einem schmuddeligen Hinterzimmer einer Belfaster Kneipe. Der Raum war spärlich beleuchtet und von schwerem Bierdunst durchzogen. Die drei Terrorchefs saßen an einem Tisch; die Flagge der Provinz Ulster stand darauf. Zu guter Letzt lag noch eine Bibel dabei. Zum Schwur legte ich meine Hand auf dieses fromme Buch. Ab jetzt gehörte ich zur UVF. Diese Terrorgruppe bekämpfte so konsequent wie kaum eine andere Organisation unseren Gegner, die IRA (Irish-Republikanische Armee).

Es war nicht einfach, sich der UVF anzuschließen. Man musste vorgeschlagen werden. Und wer alles dabei war, wusste niemand so genau. Ich war 17 – jedoch war ich im Kampf gegen die katholischen Feinde kein unbeschriebenes Blatt mehr. Ich gehörte schon einige Zeit zur *»Rathcoole KAI«*. Rathcoole ist der Stadtteil, in dem ich lebte. Und KAI bedeutete *»Kill All Irishmen«*. Wir hatten es geschafft, alle katholischen Feinde aus dem Stadtteil zu vertreiben. Richtig gekillt hatte ich noch keinen Iren, aber manchmal verprügelte ich sie, nur

um sie daran zu erinnern, dass ich keiner von ihnen war.

In die Terrorszene bin ich langsam hineingewachsen. Anfangs klaute ich Autos für andere Terror-Aktivisten, transportierte Waffen und verschaffte uns Geld durch verschiedene



Raubüberfälle. Später warf ich Brandbomben auf Häuser unserer Feinde, um sie aus Rathcoole zu vertreiben. Heute leben hier etwa 17.000 Protestanten und keine katholischen Iren mehr – es sei denn, sie haben sich sehr gut getarnt. Es kam vor, dass Handwerker, die wegen eines Auftrags in die Gegend kamen, ermordet wurden, nur weil man sie für Katholiken hielt. Unsere Farben sind Rot-Weiß-Blau, die unserer Feinde Grün-Weiß-Gold.

## Kindheit

Als Kind hatte ich auch katholische Freunde. Ich wusste nichts von dieser ewigen Feindschaft zwischen Protestanten und Katholiken.

Bis zu dem Tag, als wir gemeinsam im Wald gespielt haben. Wir kamen an einen Fluss, und die anderen hatten miteinander ausgemacht, mich ins Wasser zu werfen. Sie packten mich und stießen mich ins Wasser. Zunächst hatte ich keinen Schimmer, was das soll. Geschockt kroch ich mühsam aus dem Wasser und fragte, warum sie das getan haben. *»Weil du Protestant bist und wir alle Katholiken sind«*, antworteten sie. Damals nahm ich mir in meinem Herzen vor, nie wieder einen Katholiken als Freund zu haben.

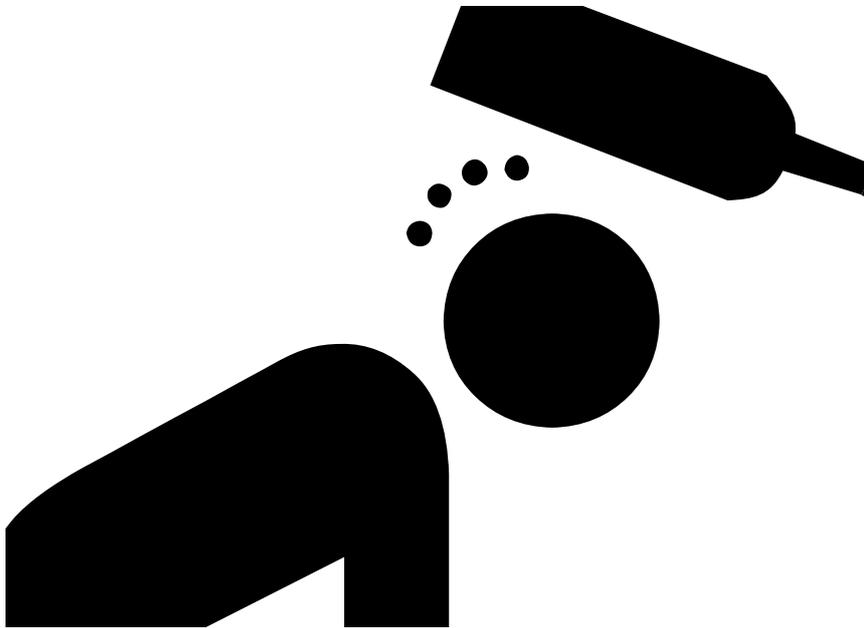
In der Schule lernte ich neben anderen Dingen auch, wie man mit Gewalt Konflikte *»löst«*. An unserer Schule gab es einen kräftigen Jungen, der uns immer wieder schikanierte. Er hieß Norny. Einmal hatte er es auf mich abgese-



hen. Er sprang auf meinen Rücken und schrie: »*Komm, nimm mich eine Runde mit!*« Mit dem Mut der Verzweiflung warf ich ihn mit einer geschickten Bewegung ab. Er knallte auf den Boden. Ich ergriff die Flucht, aber kurz vor dem Klassenzimmer hatte er mich erwischt. Ich war in der Falle, und er kam langsam auf mich zu. Verzweifelt schnappte ich mir den großen hölzernen Zirkel für die Tafel. »*Was wirst du jetzt damit tun?*«, fragte Norny spöttisch. Als er mir dann zu nahe kam, stieß ich ihm den Zirkel mit Metallspitze in den Bauch. Dort blieb er auch stecken. Ich rannte in meine Klasse und nahm weiter am Unterricht teil. Norny wurde blutend ins Krankenhaus eingeliefert. Ich war der Held, und die ganze Schule redete über mich.

Mein ganzes Umfeld war voller Gewalt und Sinnlosigkeit. In diesem Negativ-Klima entwickelte ich mich zu einem unberechenbaren Schläger. Wie so oft besuchte ich mit meiner Freundin Maxine eine Bar. Dort wurde sie von einem Typen belästigt. Er versuchte sogar, sie zu küssen. Ich baute mich vor ihm auf und fragte ihn, ob er es nicht einmal mit mir versuchen wolle. Voller Wut wollte er aufstehen. Damit hatte ich gerechnet. Blitzschnell zog ich ihm einen Bierkrug über den Schädel. Jetzt lag er vor mir in einer Lache von Blut und ver-

schüttetem Bier. Einer seiner Kumpel mischte sich ein und ging von hinten auf mich los. Ich stolperte und knallte gegen einen Stapel Bier-



kisten. Als ich mich umdrehte, hatte ich schon einen abgebrochenen Flaschenhals in meiner Hand. Ich griff in seine Haare und schlug mit dem gezackten Flaschenstück nach ihm. Ich traf ihn ins Gesicht. Im nächsten Moment hatte er keine Nase mehr.

Überall war Blut. Auch meine Kleider waren mit Blut bespritzt. Einer meiner Kumpel warf mir seinen Pullover zu, den ich schleunigst überzog. Gleich darauf war die Polizei im Raum. *»Kannst du ihn entdecken?«*, fragte ein Polizist einen Mann, der zusammen mit den beiden Schwerverletzten gekommen war. Er sah sich um, und unsere Blicke trafen sich. Ich sah ihn